

Heidelberg 17.7.52.

Das Gemeinsame aller Fragen: ein Element entweder in meinen Texten nicht implizit oder explizit bemerkbar oder nicht wahr genommen: credo in Spiritum Sanctum.

Hl. Geist: Gott, der in J. Chr. durch die proph. apost. Verkündigung heute, hier, uns - sich selbst vergegenwärtigt - sich selbst offenbart - selbst unter, an, in uns handelt: erweckend, erleuchtend, bekehrend, tröstend. - Alles als sein Werk realissime! Alles nur als sein Werk!

Ich glaube: ich erkenne ihn als den Gott, von dem ich Alles erwarte, dem ich ganz vertraue, dessen Urteil, Weisung und Verheißung mir massgebend sein soll.

Theologie unterwirft sich in diesem Glauben dem Gesetz, dass alle ihre Sätze [zum Ausdruck bringen müssen: 1. Gott mit uns 2. Gott mit uns - in Einheit und Unterscheidung beider Momente - also von: Kontinuität und Ereignis, Gottes Wort und Menschenwort Gnade und Gericht, N. und AT etc. - in unumkehrbarer Folge - unter Primat des ersten Momentes - unter Geltendmachung auch des zweiten.

Theologie ist im Glauben an den HL. Geist Erkenntnisbewegung: Forschung und Lehre.

I. Wort Gottes.

1. Zur dreifachen Gestalt des WG. - Dreieinigkeit: der eine Gott ist Vater, Sohn, Hl. Geist, aber ohne Aufhebung ihrer Merkmale, Unterschiede und Ordnung. Wort Gottes: das eine WG ist Offenb., Schrift, Verk., aber nicht in Identität sondern in Einheit und Verschiedenheit dieser drei Gestalten, jeder in ihrem bes. Verh. zu den anderen, je so das eine, ganze WG, je so ursprünglich, unmittelbar, sicher.

2. Geistigkeit des WG. - Einheit, Unterscheidung und Ordnung von Seele und Leib gehören zur guten Schöpfung Gottes. Mensch: regier. Seele seines dienenden Leibes. WG von Gott kommend über diesem Gegensatz, geht aber den Menschen an, nimmt insofern am Gegensatz teil, wendet sich an seine regierende Seele, so an ihn in seiner Ganzheit - ist insofern "geistig".

3. WG in der Unterscheidung. - Da das eine Wort Gottes als Wort Gottes der Welt zugewendet ist, muss göttl. Gehalt und weltl. Gestalt - nicht "geschieden", nicht "getrennt", aber unterschieden und in der Bewegung von Gott zur Welt hin als Einheit verstanden werden.

II. Schrift .

4. Biblische Hermeneutik. - "Sachbezug": Voraussetzung, dass Sache dem Leser nicht fremd bleiben muss, sich ihm im Lesen eröffnen kann. Im Fall der Bibel: "Sache" bezieht sich auf jeden Menschen (weil Mitmensch JChr., weil auf der Erde, auf die das Himmelreich gekommen ist, weil Angehöriger der durch ihn versöhnten Welt, weil Hl. G. auch ihm erschienen, weil Bibel gerade ihn zum Glauben aufruft). Verstehen heisst: lesen unter Entdeckung dieser ontologischen Zuordnung des Lesers. Formal gleich wie bei anderen Büchern! Also keine besondere biblische Hermeneutik!

[das Geheimnis

Apokal
Chrm - Kird
Vater - Gl - Hl. Geist

5. Unterschied von A und NT - beider Einheit in J.Chr.selbst, der Israel und der Kirche angehört, das Haupt des einen Volkes Gottes ist, in Propheten und Aposteln seine Zeugen hat.

beider Verschiedenheit wieder in J.C.selbst, der hier als Träger von Gottes Gnade und Gericht erwartet, dort als Träger von Gottes Gnade im Gericht erinnert ist. In diesem Sinn: ante-post Chr.

im Hl.Geist Erkenntnis beider auf dem Weg von hier nach dort.

6. Unterschiedliche christol.Aussagen. - Schrift ist in der Tat je in ihrer präzisen Wortgestalt zu verstehen, die als solche nicht mit anderen zu nivellieren ist. Aufgabe bleibt aber - "Fehlbarkeit" bzw. Widerspruch der Zeugen kann nur als Grenzfall in Frage kommen - nach der Einheit in der Verschiedenheit zu fragen.

a) Gottessohn im Erweis seiner Herrlichkeit: erweist er sie anders als in seiner Niedrigkeit, auf dem Weg zum Kreuz? als der gehorsame Knecht Gottes, der sich eben so als der Herr offenbart?

Kenose des Gottessohnes: hörte seine Sohnschaft und Herrlichkeit in seiner Erniedrigung auf? War er nicht eben darin der Herr, dass er Knecht wurde? Hat er nicht am Kreuze triumphiert?

b) Praeexistenz: bei Joh.wahrer Gott und wahrer Mensch
Einsetzung: wurde in seiner Auferstehung als Beides offenbar und erkannt.

Alles je für sich und also in seiner Verschiedenheit zu hören - aber Alles bezogen auf die Einheit J.C.

7. Fehlbarkeit der Schrift als Menschenwort - ersichtlich darin, dass sie a) in verschiedenen Wortgestalten, b) in verschiedenen Zuspitzungen, c) in verschiedenem Grad von Deutlichkeit bzw. Dunkel den einen J.C bezeugt. Wäre ohne solche Fehlbarkeit kein menschl. Wort. Ist nicht Kodex offener Theologie, sondern Zeugnis. "Verlassen" kann man sich nur auf den von ihr Bezeugten. Indem sie in ihrer Verschiedenheit das eine Zeugnis gibt, erweist sie sich als Zeugnis des Hl.G.

Glaube

III. ~~Wahrheit und Heilsgewissheit~~

Glaube

8. Wg. und Heilsgewissheit - Gl. in der Tat nicht ohne Heilsgewissheit. Aber Heilsgewissheit nicht ausserhalb des Glaubens Und Gl. nicht anderswoher als durch den Hl.G. von seinem Gegenstand: J.C.

9. Gnade und Sünde - Der Go.Gnade total ergreifende und sich selbst total als Sünder erkennende Mensch ist - in dieser Unterschiedenheit - der eine Christ: beides von J.C her, immer im Übergang vom einen zum anderen.

10. Glaube und Kirche (Kontinuität und Ereignis). - Beide sind

kontinuierlich als "Sein in Christus" - sofern aber menschl. "Sein" in Christus" beide nur im Ereignis der Tat und Gabe des Hl. Geistes.

11. Glaube als Erinnerung und Erwartung. - "Gehaltenwerden" des Gl. zwischen und von beiden ist immer wirklich, will aber im "Ereignis" (Hl. Geist!) offenbar und erkannt werden.

12. Praedestination - Stelle Röm. 1, 165ff. scheint etwas ungeschützt. Entscheidung Go. hier und dort sehr verschieden, wie ja und nein, rechts und links, Erwählung und Verwerfung, Gnade und Gericht! WG ist Jesus Christus: in ihm ist für Glauben und Gerechtigkeit gegen Unglauben und Sünde entschieden.

IV Konfession

13. Das Dogma . - Als absolute Wahrheit identisch mit GW : eschatologische Grösse. Als Dogma der Kirche in der Zwischenzeit immer nur Annäherung von rel. Wahrheit. Wieso hier gerade Taufe, Abendmahl, Absolution auszunehmen?

14. Bekenntnis 1934-1952 - Sektenaffinität vielleicht doch nicht genügender Anlass zu neuem Bekenntnis

Wichtig wäre: 1. Bereinigung des Verh. von Schrift und Tradition

2. Frage, ob 1934 als einigendes Bekenntnis gilt oder nicht gilt, verstanden oder nicht verstanden ist?
 3. Befreiung von dem starren auf die Bekenntnisse des 16. Jhrh., samt der damit verbundenen Scholastik.
-